

Otto Frank, Karl Hilgenbrandt, Gustav Eckardt, Fritz Thurm, meine Wenigkeit und Richard Weimann. Dr. Herz und Dr. Rinner, die dem Ausschuß angehörten, fielen bald aus, weil sie ebenfalls ins Ausland gingen. Der Ausschuß wurde durch Fritz Neubecker und Wilhelm Krüger daraufhin ergänzt. Genosse Klüß hat in unserem Auftrage die letzten Verhandlungen mit dem in Prag lebenden Parteivorstand geführt.

Wir haben über diesen Sachverhalt erst kürzlich eine Klarstellung in der Presse gegeben und glaubten damit, diese Frage genügend geklärt zu haben. Wenn Genosse Ollenhauer diese durch uns vollends klargestellten Zusammenhänge bestritt und in wenig geschmackvoller Art von Spiegelfechtereien spricht, so ist dies eine Verkenntung der Tatsachen. Sie ist dadurch zu erklären, daß er sich zu der Zeit schon im Auslande befand, als die Bildung des illegalen Ausschusses vollzogen wurde und seine Tätigkeit begann. Nur so ist es zu erklären, daß ihm der Fehler unterläuft, zwei Dinge durcheinanderzubringen, nämlich den illegalen Zentralausschuß und den Parteivorstand, der sich in Deutschland neu etablierte und unter Paul Löbes Führung sich von dem Prager Vorstand lossagte. Mit diesem Parteivorstand aber hatte der illegale Ausschuß, dem Weimann und ich angehörten, nichts zu tun.

Der illegale Ausschuß hat seine Arbeiten ununterbrochen durchgeführt. Wenn wir vorübergehend unsere Tätigkeit unterbrechen mußten, hatte das seinen Grund darin, daß alle zwölf Genossen verhaftet waren und zum großen Teil viele Jahre in Gefängnissen oder KZ-Lagern zubringen mußten. Daß unter diesen Umständen die illegale Arbeit unseres Ausschusses zeitweilig aussetzen mußte und dadurch die Verbindung zu den in der Emigration lebenden Genossen leider abbrach, kann sicherlich nur der voll verstehen, der die Verhältnisse in Deutschland von 1933 bis 1945 am eigenen Leibe erfahren hat. (Sehr richtig! Händeklatschen.)

Ich darf in diesem Zusammenhang ein Schreiben verlesen, das der Genosse Richard Barth, der ebenfalls viele Jahre hinter Gefängnismauern verbringen mußte, zur Klarstellung über diesen müßigen Streit um das rechtmäßige Mandat des Zentralausschusses mir zur Verfügung gestellt hat. Der Genosse Barth schreibt: „Im Winter 1933 hatte ich eine längere Unterredung mit mehreren in die Emigration gegangenen Genossen des Parteivorstandes in der Wohnung des Genossen Otto Wels in Prag. Dabei hatte ich Aufträge der Genossen Fechner und Westphal zu erledigen und brachte von Prag Material mit zurück nach Berlin. Otto Wels erkundigte sich besonders nach den in Berlin verbliebenen Mitgliedern des Parteivorstandes. Es war für mich ganz selbstverständlich, daß die hier verbliebenen Mitglieder des Parteivorstandes mit den emigrierten Genossen als bestehende Korporation über die Grenzen hinweg Verbindung halten. Für uns bestand der Parteivorstand, wenn auch nur als Rumpfparlament, auch in Berlin weiter. Er hatte ja nur beschlossen, daß seine führenden Köpfe, um der Bewegung erhalten zu bleiben, in die Emigration gehen sollten. Das Rumpfparlament be-